

Buch (Monographie)

Bargel, Tino; Multrus, Frank; Schreiber, Norbert (2007):

Studienqualität und Attraktivität der Ingenieurwissenschaften. Eine Fachmonographie aus studentischer Sicht.

Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

**Abstract:**

A Inhalt:

Anhand der Konstanzer Studierendensurveys, 5 Erhebungen in der Zeit von 1996-2006 wird die Qualität des Studiums aus der Perspektive der Studierenden dargestellt.

Die Studienmotive sind die fachliche Ausbildung und die wissenschaftliche Qualifizierung, besonders gewünscht wird von den jüngeren Kohorten der Anwendungsbezug des Studiums und die praktische Vorbereitung auf den Beruf. Es gibt in den jüngeren Kohorten weniger Bildungsaufsteiger, besonders an Universitäten.

Ergebnisse:

Allgemein ist die Bewertung der Studienqualität in den jüngeren Kohorten angestiegen: Studierende bewerten fachlichen Anforderungen hoch, ebenso die klare Struktur der Studieninhalte. Weniger positiv werden geringe Diskussionsmöglichkeiten in Veranstaltungen und die Förderung der außerfachlichen Kompetenzen bewertet. Insgesamt ist das Zeitbudget hoch (vergl. zu Medizin und Naturwissenschaften), die Studierende zeigen viel Fleiß und Einsatzbereitschaft.

Die Fachkulturen der Ingenieurwissenschaften Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik unterscheiden sich kaum, jedoch gibt es deutliche Unterschiede nach der Hochschulart.

Hinzu kommen Empfehlungen der Prinzipien des wissenschaftlichen Studiums, wie Förderung der Autonomie und Eigenverantwortung in der Studiengestaltung, Forschungsorientierung, Praxistauglichkeit, aktivierende Lehre, Zugänglichkeit und offene Kommunikation, Mobilität und Chancengleichheit.

B Methode:

Siehe Artikel von Multrus, Frank 1995, dort werden Dimensionen und Skalen des Surveys erklärt. Die Studie vergleicht Ergebnisse der Kohorten mit Studierenden anderer Fächer.

C Land:

Deutschland

D Ausbildung:

Hochschule (Universität und Fachhochschule) Ingenieurwesen

E: Einschätzung:

Motivation und Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium werden erfasst. Ebenso das Zeitbudget und die Einschätzung der Leistungsanforderung. Außerfachliche Kompetenzen (Teamarbeit, Präsentationstechniken und Umgang mit EDV) ebenso, allerdings keine Messung von Kompetenzbereichen.

**Schlagwörter:**

Studienzufriedenheit; Motivation, Qualität Studium und Lehre

**Kategorien:**

1.6 Einstellung, Motivation; 1.9 unab. Variable (Geschlecht, Alter, Herkunft, Milieu); 1.10 Institutionelle Variable (Administration, Qualitätsm); 2.5 Schriftliche Befragung

**Bewertung:**

Motivation und Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium werden erfasst. Ebenso das Zeitbudget und die Einschätzung der Leistungsanforderung. Außerfachliche Kompetenzen (Teamarbeit, Präsentationstechniken und Umgang mit EDV) ebenso, allerdings keine Messung von Kompetenzbereichen.

Zeitschriftenaufsatz

Grayson, Paul J. (2008):

The experiences and outcomes of domestic and international students at four Canadian universities.

In: *Higher Education Research and Development* 27 (3), S. 215–230.

**Abstract:**

A. Inhalt

Bedeutung und Umfang von studentischem Austausch nehmen zu. Für die Gastgeberländer ist es wichtig herauszufinden, welche Faktoren zum Erfolg (Outcome) bei internationalen Studenten beitragen. Aber in der Forschung wird der Zusammenhang zwischen studentischen Erfahrungen und objektiv gemessenen Outcomes der internationalen Studenten vernachlässigt. Die Studie untersucht den Zusammenhang zwischen akademischen Erfahrungen und Outcomes von internationalen und einheimischen Erstsemestern an vier kanadischen Universitäten (S. 215).

Fragen:

1. Zusammenhang zwischen Erfahrung an objektiv gemessenen und selbst eingeschätzten Outcomes?
2. Welche Faktoren tragen zu dem Erfolg bei internationalen Studenten bei?
3. Gibt es einen Zusammenhang zwischen studentischen Erfahrungen und Outcomes der internationalen Studenten?

Zentrales Thema der Studie:

Die Studie untersucht den Zusammenhang zwischen Erfahrungen und Outcomes von internationalen und einheimischen Erstsemestern.

Die Studie untersucht den Zusammenhang von akademischen (universitären) Erfahrungen, wie z.B. Einschätzung der Lehre, Unterstützung außerhalb des Unterrichts, Nutzung der Bibliotheken, Freundschaften, Beteiligung an Events etc. und den selbsteingeschätzten und objektiv gemessenen Outcomes. Die universitären Erfahrungen erklären eher die Varianz in den selbsteingeschätzten Outcomes.

Ergebnisse:

Internationale Studenten sind in das akademische Leben eingebunden, aber sie haben weniger soziale, teilweise auch akademische, Unterstützung als einheimische Studenten. Sowohl bei gemessenen, als auch bei selbsteingeschätzten Outcomes schneiden internationale Studenten schlechter ab als Einheimische.

Bei den internationalen Studenten hat die Beteiligung am studentischen Leben weniger Einfluss auf Outcomes als bei einheimischen Studenten. In beiden Gruppen erklärt die akademische Erfahrung mehr der Varianzen in den selbst beurteilten Outcomes als in den objektiv gemessenen Outcomes.

B. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

- empirische Studie; Auswertung von 1415 Fragebögen mit Hilfe des „college impact models“

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

- Canada

- Teilnehmende Universitäten: University of British Columbia, York University, McGill University, Dalhousie University

D. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

Ausbildung/ Abschlussart

d) Hochschule/ Universität

Fachspezifische Einordnung der Studien

- Keine fachspezifische Einordnung

E. Einschätzung

Bestätigt die Grundannahmen der „college impact models“:

Bei einheimischen und internationalen Studenten haben die Highschool Noten den größten Einfluss (d.h. eine voruniversitäre Eigenschaft) auf den Outcome.

*Schlagwörter:*

Internationale Studierende, Learning Outcomes, universitäre Erfahrungen

*Kategorien:*

1.6 Einstellung, Motivation; 1.7 Kennzahl Studien-, Prüfungserfolg; 2.8 Evaluation; 2.10 Lehr- Lernszenario

*Bewertung:*

Studie bestätigt die Grundannahmen der „college impact models“: 1. Outcomes werden durch die Hintergründe der Studenten beeinflusst. 2. Outcomes können durch Aktivitäten an der Universität beeinflusst werden. 3. Je mehr die Studenten in das studentische Leben involviert sind und Unterstützung erhalten, umso mehr werden gewünschte Outcomes erkannt.

4. die Beurteilung des Effektes einer Variable des Outcomes macht eine Kontrolle der anderen Variablen nötig  
Bei einheimischen und internationalen Studenten haben die Highschool Noten den größten Einfluss (d.h. eine voruniversitäre Eigenschaft) auf den Outcome.

Buch (Sammelwerk)

Lompscher, Joachim; Mandl, Heinz (Hg.) (1996):

Lehr- und Lernprobleme im Studium. Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten:

Hans Huber.

**Abstract:**

Inhalt:

Die Beiträge in dem Sammelwerk thematisieren Lernprobleme von Studierenden aus unterschiedlicher Perspektive:

1. Studienmotivation und Lernverhalten:

Wie gehen Studierende an ihr Studium heran?

Wie unterscheidet sich ihre Motivation?

2. Anforderungen und Bedingungen des Studiums, Sichtweise und Erfahrungen von Studierenden.

3. Aus- und Weiterbildung von Lehrern

**Kategorien:**

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.6 Einstellung, Motivation; 2.5 Schriftliche Befragung

**Zeitschriftenaufsatz**

Maclellan, Effie (2008):

The significance of motivation in student-centred learning: a reflective case study.

In: *Teaching in Higher Education* Vol. 13 (4), S. 411–421.

**Abstract:**

Inhalt:

Studierende im letzten Jahr der Lehrerausbildung an einer schottischen Universität; im Modul Learning - Theorie werden untersucht. Begründung für die Auswahl der Gruppe: Als angehende Lehrer müssen die Studenten fähig sein mithilfe der relevanten Literatur ihr eigenes Lernen und ihre praktischen Erfahrungen des Lehrens zu evaluieren.

Fragestellung: Was bedeutet studentisch zentriertes Lernen für die Motivation?

Wissen der Studenten durch - vorgegebene Literaturliste

- Unterrichtsstunden

- eine Reihe von offenen Aufgaben

B. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

Eine Fallstudie: Studierende im letzten Jahr der Lehrerausbildung an einer schottischen Universität im Modul Learning - Theorie (S. 412)

- Theoretische Grundlage: „socio – cognitive motivational theory“

Analysemethoden: - Gruppeninterviews (S. 412)

- Analyse der studentischen Arbeiten

- Beobachtungen des studentischen Verhaltens

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Schottland, University of Strathclyde, Glasgow

D. Auf welche Ausbildung/ Abschlussart/ Fachdisziplin bezieht sich das Ergebnis?

- Hochschule/ Universität

-Lehrerausbildung

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekt der Studie

Die Fallstudie zeigt, dass studierendenzentriertes Lernen in der Lehrerausbildung in der pädagogischen Praxis die Zielorientierung, Freiwilligkeit und das Interesse der Studierenden berücksichtigen muss, um Motivation zu fördern. Diese interagiert mit allen Teilen des Lernprozesses. (Die Förderung von kognitiven Fähigkeiten durch studierendenzentriertes Lernen muss die Zielorientierung, Freiwilligkeit und das Interesse in die pädagogische Praxis einbeziehen, um die Motivation zu fördern). - keine Messung von Kompetenzen

**Schlagwörter:**

Lehrerszenario, Einstellung, Motivation

**Kategorien:**

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.4 Lehrkompetenz; 1.6 Einstellung, Motivation; 2.5 Schriftliche Befragung; 2.6 Interviews; 2.7 Teil. Beobachtung

**Bewertung:**

Die Fallstudie zeigt, dass studierendenzentriertes Lernen in der Lehrerausbildung in der pädagogischen Praxis die Zielorientierung, Freiwilligkeit und das Interesse der Studierenden berücksichtigen muss, um Motivation zu fördern.

Diese interagiert mit allen Teilen des Lernprozesses. (Die Förderung von kognitiven Fähigkeiten durch studierendenzentriertes Lernen muss die Zielorientierung, Freiwilligkeit und das Interesse in die pädagogische Praxis einbeziehen, um die Motivation zu fördern). - keine Messung von Kompetenzen

## Beitrag

Pascarella, Terenzini (Hg.). (2005):

### 11 Kapitel Zusammenfassung.

In: Ernest T. Pascarella und Patrick T. Terenzini (Hg.): How Colleges Affects Students -Einleitung und Kap 1. A Third Decade of Research. San Francisco: Jossey-Bass, S. 571–619.

#### **Abstract:**

Pascarella, Ernest T./ Terenzini, Patrick T. (2005): How College Affects Students: A Third Decade of Research, 2. Aufl., Jossey-Bass, San Francisco, S. 571-619

#### Kapitel 11: Zusammenfassung

#### Generelle Schlussfolgerungen

Das individuelle Engagement spielt eine entscheidende Rolle dabei, inwieweit sich das Studium auf die Studierenden auswirkt. Dieser Faktor ist stärker als die institutionellen Rahmenbedingungen, welche jedoch das individuelle Engagement fördern können (602).

#### 1. Hauptstudienfach:

Die generelle kognitive Entwicklung ist bei Themen mit Bezug zum Studienfach am höchsten. Für den generellen Intellekt und das kognitive Wachstum spielt das Studienfach keine Rolle.

Das interpersonale Klima und eine Werthomogenität innerhalb eines Instituts spielen beim psychosozialen Wandel eine größere Rolle als die strukturellen Charakteristika eines Faches.

Intellektuelles Training in verschiedenen Disziplinen führt zu verschiedenen Argumentationsfähigkeiten (605).

Das Hauptfach wirkt sich kaum auf die Fähigkeit zum kritischen Denken aus.

Eine Disziplin mit einem investigativen Umfeld (nach Holland: Starkes Interesse an der Disziplin und am Wissenserwerb) führt zu höherem Wachstum des intellektuellen Selbstvertrauens der Studierenden.

Bei Studierenden der Ingenieurwissenschaften ist ein negativer Effekt bei der Entwicklung ihrer liberalen soziopolitischen Einstellungen zu beobachten.

Studierende der Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften erreichen häufiger den Studienabschluss als Studierende anderer Fächer.

Jedoch führen Absolventen dieser Fächer ihre akademische Laufbahn nach dem ersten Abschluss seltener fort. Allgemeine Faktoren spielen eine wichtigere Rolle als die speziellen Ausprägungen eines Faches: die ökonomischen Möglichkeiten, die Kultur und das Klima am Institut, Erreichbarkeit der Dozierenden, „Qualität“ der Interaktionen zwischen Studierenden und Dozierenden, Unterstützung seitens des Instituts und die Bezugsgruppen der Studierenden (607).

#### 2. Akademische Erfahrung:

Eine hohe TeilnehmerInnenzahl bei Lehrveranstaltungen hat einen negativen Effekt auf die Lernleistungen, sofern man die Noten zum Maßstab nimmt. Standardisierte Leistungstests zeigen hierbei hingegen ein anderes Bild.

Das Lernen von Fachwissen kann durch alternative pädagogische Ansätze verbessert werden; Standardabweichung zwischen 0,14 und 0,68 (609).

Verbesserung der studentischen Lernleistungen kann durch folgende Methoden verbessert werden: „peer tutoring, reciprocal teaching, attributional retraining, concept-knowledge-maps, and the one-minute paper“ (609 f.).

Das Erlernen einer Programmiersprache kann zu einer Steigerung der generellen kognitiven Fähigkeiten wie z.B. Planen, Argumentieren und Metakognition führen (Standardabweichung 0,35).

Das kooperative Lernen in Gruppen führt zu einer Steigerung der Problemlösefähigkeit im Vergleich mit Studierenden die alleine lernen (Standardabweichung 0,47).

Kritisches Denken kann wahrscheinlich gelernt werden. Entsprechende Kursangebote steigern diese Fähigkeit (0,23 Standardabweichung).

Postformales Urteilsvermögen (bezogen auf komplexe, schwer lösbare Probleme in Anbetracht einer diffusen Informationslage,

unspezifizierbarer Problemparameter und mehrerer Lösungsmöglichkeiten, vgl. Kap 4) kann durch folgende Ansätze verbessert werden:

„reflective judgment-developmental instruction, active learning and team problem solving instruction, and deliberative psychological instruction“ (Standardabweichung 0,65) (610).

Service-learning (Studienkurse in Verbindung mit gemeinnützigen Projekten) hat einen positiven Einfluss auf den Lernprozess, die kognitive Entwicklung und die „karriererelevanten“ Fähigkeiten, wie z.B. Führungsstärke. Des weiteren verstärkt es u.a. den Zuspruch zu sozialer Gerechtigkeit, sozialem Engagement, sozialer Verantwortung (611).

Psychosoziale Entwicklung kann positiv beeinflusst werden u.a. durch Diversity-Kurse, Tutorentätigkeit, Unterstützung bei der Durchführung einer Lehrveranstaltung, Mitarbeit an einem Forschungsprojekt und der Teilnahme an Kursen mit alternativer pädagogischer Ausrichtung.

Die Leistung der Studierenden und die Fortdauer ihres Studiums können durch entsprechende Zusatzangebote verbessert werden, u.a.:

Erstsemesterkurse, umfassende Förder- und Beratungsmaßnahmen für benachteiligte Studierende, akademische Beratung, Sommerförderkurse, Lerngruppen (611 f.).

Das Verhalten der Dozierenden - ihre Vorbereitung, Organisation, Verständlichkeit, Hilfsbereitschaft etc. - hat einen signifikant positiven Effekt auf den Lernerfolg der Studierenden. Verständlicher Ausdruck, Enthusiasmus und Organisationsvermögen können von den Dozierenden gelernt werden (612f.).

Das individuelle Lernverhalten, der Zeitaufwand und das Engagement der Studierenden haben einen großen Einfluss auf den Lernerfolg (613).

### 3. Interpersonale Aktivitäten

**Kontakt mit Dozierenden:**

Der informelle Kontakt mit Dozierenden wirkt sich positiv u.a. auf folgende Faktoren aus: Wahrnehmung der intellektuellen Fähigkeiten, Anstieg intellektueller Orientierung, liberalere/progressivere soziale und politische Werte und ein Zugewinn an Autonomie und Eigenständigkeit.

Der außercurricularen Kontakt mit Dozierenden kann das moralische Argumentieren, das analytische und das kritische Denken fördern.

Das Durchhaltevermögen der Studierenden wird durch einen außercurricularen Kontakt gesteigert, indem die Identifizierung der Studierenden mit ihrer Lehrinstitution gestärkt wird.

Der Einfluss auf die wissenschaftliche Orientierung, Veränderungen im Verhalten und der Werteorientierung oder das Durchhaltevermögen ist nicht eindeutig. Es wäre möglich, dass Studierende mit diesen Merkmalen den außercurricularen Kontakt mit Dozierenden von sich aus forcieren (614f.).

**Bezugsgruppen:**

Sie haben u.a. Einfluss auf die intellektuelle Entwicklung und Orientierung; politische, soziale und religiöse Einstellungen; positive akademische und soziale Selbstkonzepte; interpersonale Fähigkeiten; moralische Argumentationsfähigkeiten; Bildungsanspruch und -dauer (614). Diese Effekte treten stärker in den Bezugsgruppen auf, die die Individualität ihrer Gruppenmitglieder stärker achten und kulturell heterogen strukturiert sind.

Einen starken positiven Einfluss üben die Bezugsgruppen auf ein langes Durchhaltevermögen und einen erfolgreichen Studienschluss aus (615).

Der Einfluss der Bezugsgruppen wirkt sich vor allem auf die sozialpsychologische Ebene und das Verhalten der Studierenden aus. Während der Einfluss der Dozierenden sich vor allem auf kognitiver Ebene bemerkbar macht (614).

### 4. Außercurriculäre Aktivitäten

Diese haben vor allem positive Effekte auf das Durchhaltevermögen und die wöchentliche Zeitaufwendung für ein Studium, die nicht-traditionelle Berufswahl von Frauen und die Entwicklung eines positiven sozialen Selbstkonzepts (616).

Eine Beschäftigung mindert die wöchentlich aufgebrauchte Zeit für ein Studium. Eine Anstellung an der Universität mindert diesen Effekt.

Je häufiger einer Erwerbsarbeit im Studium nachgegangen wird, desto ist das Durchhaltevermögen der Studierenden (617).

Die kritische Grenze, bei der eine Beeinträchtigung des Studiums eintritt, liegt bei ca. 15 Wochenarbeitsstunden (618).

### 5. Akademischer Abschluss

Die Noten der Studierenden sind der beste Indikator für die erfolgreiche Anpassung an die Anforderungen eines Studiums. Es besteht vor allem eine positive Relation zwischen den Noten, dem beruflichen Erfolg und dem Durchhaltevermögen der Studierenden (618).

#### **Schlagwörter:**

Kognitive und Intellektuelle Fähigkeit; Kompetenz, Lernstrategie; Literaturüberblick, Metaanalyse, Effektstärke

#### **Kategorien:**

1.1 soziale Kompetenz; 1.2 Fachkompetenz; 1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.6 Einstellung, Motivation; 2.2 Literaturüberblick; 2.3 Metaanalyse

#### Beitrag

Prenzel, Manfred (1996):

Bedingungen für selbstbestimmt motiviertes und interessiertes Lernen im Studium.

In: Joachim Lompscher und Heinz Mandl (Hg.): Lehr- und Lernprobleme im Studium. Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten: Hans Huber, S. 11–22.

#### **Abstract:**

**Inhalt:**

Lernprobleme lassen sich aus Perspektive der Dozenten schnell auf unzureichende Lernmotivation zurückführen. Studierende hingegen führen ihrer Motivationsprobleme auf Lehrbedingungen zurück.

**Fragestellung:**

Aus welcher Weise und für was sind Studierende lernmotiviert?

Prenzel stellt Deci und Ryan's Motivationstheorie (1993) vor, die sechs Arten von Lernmotivation unterscheidet. Er ergänzt diese mit der Dimension fremd - oder selbstbestimmtes Lernen und Vorhandensein von inhaltspezifischen Anreizen.

Von den emotionalen Prozessen beim Lernen wirken fremdbestimmte Angst- und Unlustserlebnisse ungünstiger als emotional positive Erlebnisqualitäten auf das Erzielen von Lernleistung aus. Günstig auf die Lernprozesse wirkt sich die intrinsisch motivierte oder interessierte Lernmotivation aus.

Unter folgenden Bedingungen kann intrinsische Motivation nach Deci und Ryan reduziert werden:

Das selbstbestimmte Handeln kann beeinträchtigt werden:

- a. durch Einengen von Spielräumen, Vorschreiben, massives Kontrollieren oder zusätzliche Belohnungen,
- b. durch Rückmeldungen, die Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten der Personen in Frage stellen.

Daher sollten Autonomie und Kompetenzen der Person unterstützt werden durch das Anbieten von Wahlmöglichkeiten oder das Begründen, wenn keine Spielräume möglich sind. Abwertende und pauschale Rückmeldungen reduzieren das Kompetenzerleben, informierte Rückmeldungen steigern diese, ebenso das Ausmaß des sozialen eingebunden sein.

Ergebnis:

Ein problemorientierter und realitätsnaher Unterricht im Medizinstudium sollte die Eigeninitiative der Medizinstudenten fördern. Die Studierenden lernten weitgehend intrinsisch motiviert. Korrelationen zwischen Lehrbedingungen und Ausprägung der Lernmotivation sind die soziale Einbindung, das Interesse der Lehrperson und die inhaltliche Relevanz. Weniger wichtig ist die Instruktion (Klarheit und Anpassung).

Methode:

Empirische Untersuchung zur wahrgenommenen Lehrbedingung und Ausprägung der Lernmotivation.

Land:

Deutschland, München

Ausbildung:

Medizinstudium

Einschätzung:

Empirische Untersuchung zur wahrgenommenen Lehrbedingung und Ausprägung der Lernmotivation.

**Schlagerwörter:**

Lernumgebung, Problembasierte Lernen, Motivation

**Kategorien:**

1.3 Lernkompetenz, Lernstrategie; 1.6 Einstellung, Motivation; 2.5 Schriftliche Befragung

**Bewertung:**

Empirische Untersuchung zur wahrgenommenen Lehrbedingung und Ausprägung der Lernmotivation.

Zeitschriftenaufsatz

Tolhurst, Denise (2007):

The influence of learning environments on students' epistemological beliefs and learning outcomes.

In: *Teaching in Higher Education* Vol. 12 (2), S. 219–233.

**Abstract:**

A. Inhalt

Die Studie will den Einfluss der Lernumgebung auf studentische Erkenntnistheorien und Lernergebnisse darstellen.

Prämisse: Erkenntnistheoretische Überzeugungen beeinflussen den Lernzugang und das Lernergebnis. Sie beeinflussen die Art des Lernens, Problemlösens, die Motivation und die Informationssuche. Es gibt erste Ergebnisse, dass die Struktur der Lernumgebung die persönlichen Überzeugungen der Studenten beeinflusst. Immer mehr Arbeiten zu den Voraussetzungen von Lehren und Lernen zu persönlichen Erkenntnistheorien zeigen, dass persönliche Erkenntnistheorien ein wichtiger Faktor des Lernens sind. Vorstellungen über Wissen können Faktoren wie Motivation, Ausdauer, Problemlösungsannäherung bzw. -methode beeinflussen. Es spielt eine wichtige Rolle bei Lernstrategien allgemein und insbesondere beim komplexeren Denken und Problemlösen.

Diese Überzeugungen beeinflussen das Lernen, die Ausdauer bei schwierigen Fragen, das Erfassen von schriftlichem Material und die Bewältigung von schlecht strukturierten Gebieten.

Diese Studie hat web-basierte Aktivitäten vor Kleingruppenarbeit als aktivierende Lernform untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass erkenntnistheoretische Überzeugungen während des Kurses wechselten und dass Studenten mit komplexeren epistemologischen Überzeugungen bessere Kursergebnisse erzielten.

B. Methodische Vorgehensweise

Gruppenvergleich von 2 Lernumgebungen: 418 Studierende, Teilnehmer des Kurses „Information System“ im Studiengang „Bachelor of Commerce“ und einige aus dem Bereich Computer Science, Engineering und Arts.

Zweit Drittel der Teilnehmer waren Australier, ein Drittel kam aus Übersee (China, Malaysia, Europa, Amerika). Der 14-wöchige Kurs startet mit einem Pretest zu den persönlichen Erkenntnistheorien und endet mit einem Posttest.

Hierzu wurden Fragebögen zu allgemeinen Erkenntnistheorien von Schommer (1998) genutzt, (63 Items zu 5 Dimensionen) und zu domäne/fachspezifischen Erkenntnistheorien von Hofer (2000) (18 Items in 4 Bereichen).

C. Land  
Australien  
D. Ausbildung  
Bachelor –Studenten des Studiengangs „Bachelor of Commerce“

E. Einschätzung geeigneter Messverfahren/ Interessante Aspekte  
Geeignete Methode zur Messung des Einflusses (leider nicht des Zusammenhangs – den alle Studierende nahmen an der aktivierenden Lehrform teil) von Lernumgebung auf eine Dimension der personalen Kompetenz und des Learning Outcomes

**Kategorien:**

1.6 Einstellung, Motivation; 2.5 Schriftliche Befragung

**Bewertung:**

Geeignete Methode zur Messung des Einflusses (leider nicht des Zusammenhangs – den alle Studierende nahmen an der aktivierende Lehrform teil) von Lernumgebung auf eine Dimension der personalen Kompetenz und des Learning Outcomes

**Zeitschriftenaufsatz**

Winberg, Christina (2008):

Teaching engineering/encgineering teaching: interdisciplinary collaboration and the construction of academic identities.

In: *Teaching in Higher Education* 13 (3), S. 353–367.

**Abstract:**

A. Inhalt

Ziel der Studie ist die Analyse der Herausbildung der akademischen Identität von Teilnehmern im Masterprogramms „Engineering Education“.

B. Welche methodische Vorgehensweise liegt den Ergebnissen zugrunde?

Analyse von narrativen Interviews, Beobachtungen im Unterricht, Portfolios der Teilnehmer

C. In welchem Land wurde die Studie durchgeführt?

Südafrika: Cape Town: Cape Peninsula University of Technology: Fundani Centre for Higher, Education Development

D. Auf welche Ausbildung/Abschlussart bezieht sich das Ergebnis?

Ausbildung/Abschlussart

d) Hochschule/Universität

Fachspezifische Einordnung der Studien

b) Ingenieurwissenschaften

Bezieht auf das Masterprogramm: Engineering Education

e) Hochschuldidaktik/Lehrkompetenz

Bezieht auf das Masterprogramm: Engineering Education

E. „Wie kann man Kompetenzen messen?“ – Einschätzung geeigneter Messverfahren, Hinweis auf interessante Aspekte der Studie  
Studie bezieht sich nicht auf die Messung von Kompetenzen.

**Schlagwörter:**

Hochschullehre, Ingenieurausbildung, Lehrkompetenz, Einstellung

**Kategorien:**

1.4 Lehrkompetenz; 1.6 Einstellung, Motivation; 2.6 Interviews; 2.7 Teil. Beobachtung

**Bewertung:**

keine Kompetenzmessung